

Michael Fricke / Martin Dorner

Werkbuch Diakonisches Lernen

Mit einem Beitrag von Elisabeth Buck
und einem Geleitwort von Heinrich Bedford-Strohm

VORSCHAU

Vandenhoeck & Ruprecht



netzwerk
lernen

© 2015, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG
ISBN Print: 9783525702161 — ISBN E-Book: 9783647702162

[zur Vollversion](#)

5.2	Was bedeutet es, als diakonische Ansprechpartnerin Schülern und Lehrkräften die »Welt der Diakonie« aufzuschließen?	94
5.3	Welchen Gewinn haben Diakonie und Kirchengemeinden, wenn sie Schüler als »temporäre Mitarbeiter« aufnehmen?	96
5.4	Was ist entscheidend, damit die Anwesenheit von Schülerinnen und Schülern niemand in der Einrichtung überfordert?	98
5.5	Wie gelingt der Kontakt zu Schulleitungen und Lehrkräften?	100
5.6	Was kostet das Engagement?	101
6.	»Diakonie berühren« – Entwürfe für den (Religions-)Unterricht von <i>Elisabeth Buck</i>	102
6.1	Voraussetzungen thematisieren	104
6.2	Die Perspektive thematisieren	109
6.3	Die Haltung thematisieren	113
6.4	Diakonisch handeln – sich stark machen für andere	122
6.5	Nachbetrachtung	127
7.	Die Rolle der Lehrkraft beim Diakonischen Lernen	129
7.1	Vorbereitung	129
7.2	Unterricht in Klassenzimmer	135
7.3	Unterricht am Lernort	139
7.4	Weiterarbeit im Klassenzimmer	141
8.	Beispiele guter Praxis	144
8.1	»Ich war der Oberkellner!« – Diakonischer Aktionstag mit Grundschulern bei einer diakonischen Tischgemeinschaft	144
8.2	»Wenn ich mal alt bin, dann wünsche ich mir, dass immer jemand da ist, der sich um mich kümmert!« – Diakonische Aktion mit Mittelschülern und Bewohnern eines Seniorenheims	155
8.3	»Das kann man nur durch Ausprobieren erleben!« Einwöchiges Sozialpraktikum/Diakonisches Praktikum mit Schülerinnen und Schülern der 10. Jahrgangsstufe am Gymnasium	167
8.4	»Geschichten gehen durch den Magen« – Diakonisches Projektseminar mit Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe und Bewohnern eines Seniorenheimes ..	178
	Herzlicher Dank	191

Anhang	192
1. Literatur und Internetquellen	192
2. Sachregister	198
3. Übersicht O-Töne von Schülern, Lehrkräften und Anleitern	201
4. Informationsblatt der Lehrkraft für den diakonischen Lernort ...	203
Auorinnen und Autoren	207

VORSCHAU

Geleitwort

Ganzheitliches Lernen bedeutet Lernen in Theorie und Praxis. Lernen geschieht dabei im Idealfall nicht nur kognitiv, sondern auch erfahrungsbasiert.

Im »Diakonischen Lernen« ist dieses Ideal verwirklicht.

Dafür braucht es keine speziell für diesen Bereich ausgestatteten eigenen Bildungseinrichtungen. »Diakonisches Lernen« kann an jeder Schule stattfinden. Die Schülerinnen und Schüler lernen im Schulunterricht die theoretischen Grundlagen, die sie in der Praxis dann vertiefen und umsetzen und durch die eigene konkrete Erfahrung verinnerlichen. Das Diakonische Lernen findet dabei auf verschiedenen Ebenen statt: »Wissen«, »Wahrnehmen«, »Handeln«, »Weiterdenken«, »Haltungen«, »Spiritualität« und »Identität«.

Diese Form des Lernens im Bereich der Diakonie geht weit über ein theoriebegleitetes Sozialpraktikum hinaus. Die Umsetzung kann ganz vielgestaltig sein. Sei es in wöchentlich wiederkehrenden Begegnungen von Schülern und Schülerinnen mit Mitarbeitenden und Menschen, die diakonisches Handeln in Anspruch nehmen, sei es durch einen Aktionstag, an dem Schüler und Diakonieangehörige gemeinsam arbeiten, oder in Form eines konkreten Praktikums, das zwei bis mehrere Wochen dauert.

Die persönlichen Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler im praktischen Teil des »Diakonischen Lernens« sammeln, lassen sie meist nicht unberührt. Die Begeisterung kann man allein an einem Statement wie diesem ablesen: »... wenn man's mal durch hat, dann hat man's im Herzen ... Und ich empfehl's halt, egal wem! Einfach mitmachen!« Auch Mitarbeitende in der Diakonie sehen das »Diakonische Lernen« äußerst positiv: »Durch die Schüler kommt Energie ins Haus.« Ebenso die Lehrkräfte an den Schulen, die die unvergleichlichen Vorteile und den Mehrwert, den »Diakonisches Lernen« mit sich bringt, wahrnehmen: »Soziales Lernen kann man nicht an die Tafel malen.«

»Diakonisches Lernen« ist somit ein Gewinn für Schülerinnen und Schüler, für die Lehrkräfte, für die Mitarbeitenden in diakonischen Einrichtungen sowie für die Personen, die in den Einrichtungen zuhause sind. Man kann also von

einer win-win-win-win-Situation sprechen. Darum freue ich mich sehr, dass diese Form des ganzheitlichen Lernens im Diakonischen Lernen eine so gute praktische Umsetzung gefunden hat, seit geraumer Zeit in den unterschiedlichen Schulen eingeübt und praktiziert ist und nun über die vorliegende Publikation als konkretes Handbuch für alle Interessierten zugänglich ist.

Mein Dank gilt denen, die das »Diakonische Lernen« mit viel eigenem Engagement haben Wirklichkeit werden lassen und damit zahlreichen Schülerinnen und Schülern diesen Bereich unserer Gesellschaft und unserer Kirche eröffnet und erfahrbar gemacht haben. Allen voran danke ich Pfarrer Martin Dorner und Prof. Dr. Michael Fricke, die dieses Thema maßgeblich vorangetrieben und im vorliegenden Buch nun dokumentiert haben. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Beschäftigung mit dem »Diakonischen Lernen« sowie eigene inspirierende Erfahrungen mit diesem Thema.

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm



VORSCHAU



Vorwort

Das vorliegende »Werkbuch« hat zwei Gesichter. Es führt in die Grundlagen des Diakonischen Lernens ein (Teil 1: Worum es geht) und ist zugleich eine Anleitung zum Aktivwerden (Teil 2: Wie wir es machen können). Das Buch hat einen offenen Charakter, weil die Ergebnisse nicht feststehen, die daraus erwachsen. Oder, um mit dem Titelbild zu sprechen: Zwei Personen spielen *Himmel und Hölle*, aber wohin sie gehen und was sie möglicherweise nach dem Spiel machen, bleibt offen. Diakonisches Lernen hängt jeweils von dem konkreten Lernort und der konkreten Klasse ab – und ändert sein Aussehen immer wieder neu.

Wie kann man das Buch lesen? »Eilige« Leser und Leserinnen können mit dem zweiten Teil beginnen. Er ist aus sich heraus verständlich und enthält das Notwendige, um Diakonisches Lernen in der Praxis zu organisieren. Wenn man die Zusammenhänge besser begreifen und das Lernen an und mit »Diakonie« grundsätzlich verstehen will, liest man Teil 1.

Das Buch ist crossmedial angelegt. Im Buch weisen die Icons  und  darauf hin, dass Originaltöne von Schülern und Anleiterinnen aus diakonischen Einrichtungen sowie Vorlagen für Anschreiben, Informationslisten, Zertifikat und Namensschilder im Internet unter der Adresse www.v-r.de/Diakonisches_Lernen abrufbar sind. Exemplarisch finden sich einige Dokumente auch im Buch, etwa eine thematisch geordnete Übersicht der O-Töne der Interviewpartner, ein Informationsblatt der Lehrkraft für den Lernort und das Zertifikat »Diakonisches Lernen« (Anhang).

Das Werkbuch *Diakonisches Lernen* richtet sich an verschiedene Personengruppen. Als erstes sei der Bereich der Schule genannt:

- an Lehrkräfte und Referendare, die in ihrem Unterricht Diakonisches Lernen umsetzen möchten,
- an Schulleiter und -leiterinnen, die vor der Entscheidung stehen, Gruppen und Klassen am Diakonischen Lernen außerhalb des Klassenzimmers teilnehmen zu lassen,

- an Schüler und Schülerinnen der Oberstufe, die für ihre Aktionen, Referate oder Seminare rund um das Diakonisches Lernen Informationen suchen.

Zum anderen hat das Buch die Personen im Blick, die die sozial-diakonische Arbeit verkörpern:

- Hauptamtlich und ehrenamtlich Tätige in diakonischen Zentren und Gemeinden, die Schüler und Schülerinnen konkret in ihre Arbeit mithineinnehmen und sie begleiten,
- Leitende von diakonischen und sozialen Einrichtungen bzw. Verantwortliche von Projekten und Initiativen, die sich im Sinne der Sozialraumorientierung für die Kooperation mit Schulen interessieren.

Schließlich richtet sich das Buch an den Bereich der Aus- und Fortbildung und Hochschule:

- Studierende der Theologie, Religionspädagogik und Diakoniewissenschaften können es für ihre Studien, Referate und Seminararbeiten nutzen,
- Seminarlehrer bzw. Dozenten im Bereich in ihren Seminaren bzw. Weiterbildungen und Professoren an der Universität für die eigene Lehre.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern interessante Entdeckungen, ein tieferes Verständnis der eigenen Praxis sowie Mut und Lust, Neues auszuprobieren.

Pfingsten 2015

Martin Dorner und Michael Fricke

**Teil 1: Worum es geht –
Einführung in Diakonisches Lernen**

VORSCHAU

1. Womit wir beginnen – erste Definition

Diakonisches Lernen folgt einer einfachen Grundidee: Schüler und Schülerinnen wollen erleben, dass sie nützlich sind und gebraucht werden. Auf diese Weise weiten sie ihren Blick. Sie entdecken ganz natürlich, im Handeln, den Wert des Sozialen und gewinnen Zugang zu biblisch-christlichen Grundlagen sowie Anliegen und Formen von Diakonie. Diakonisches Lernen ist erlebnis- und wissensorientierte soziale Bildung in christlicher Perspektive.

Es gibt zwei Orte beim Diakonischen Lernen: Der Unterricht findet zunächst im *Klassenzimmer* statt und wird dann am *außerschulischen Lernort* fortgesetzt. Dort ist nicht mehr die Lehrkraft »Vermittlerin« von Wissen, vielmehr gibt der besondere Lernort mit den Begegnungen, die dort stattfinden, zu lernen auf. Anschließend wird das Lernen wieder ins *Klassenzimmer* zurückverlagert bzw. findet es bei wiederkehrenden Praxiselementen parallel im Klassenzimmer statt. Damit ist Diakonisches Lernen von seiner Struktur her dreischnittig.

Die Ziele im Diakonischen Lernen sind der Erwerb von *Wissen* und von *Erfahrungen* mit diakonischem *Handeln*. Schülerinnen und Schüler nehmen in diesem Lernarrangement Anliegen und Ausprägungen von Diakonie auf kognitiver und affektiver Ebene wahr, sammeln eigene praktische Erfahrungen mit diakonischem Handeln bzw. erlernen Fähigkeiten des diakonischen Handelns und reflektieren diese im Hinblick auf ihre Person und darüber hinausgehende gesellschaftlichen Zusammenhänge. Sie vertiefen durch diese nun reflektierten Erfahrungen ihr Wissen und den Blick auf Diakonie sowie die mit ihr verbundenen biblisch-christlichen Traditionen und können zugleich ihre Haltungen, ihre Werturteile und ihre Persönlichkeit weiterentwickeln.

Diakonisches Lernen ist damit eine zirkulierende Bewegung zwischen

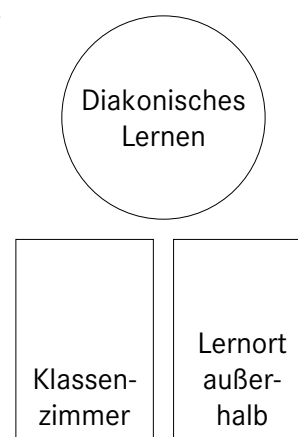


Abb. 1: Die zwei Orte des Diakonischen Lernens

Theorie und Praxis, zwischen Sehen, Urteilen und Handeln. Bildlich gesprochen: Diakonisches Lernen steht auf zwei Beinen.¹ Der Schwerpunkt kann sich je nach Zielsetzung und Situation von einem Bein zum anderen verlagern.

Das hier im Werkbuch entwickelte Verständnis von Diakonischem Lernen wird in Abschnitt 4.5 eingehend und im Gespräch mit anderen Konzeptionen Diakonischen Lernens dargelegt.

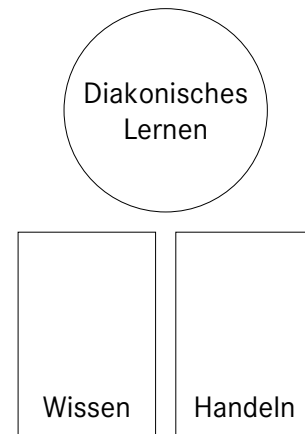


Abb. 2: Die zwei Beine des Diakonischen Lernens

¹ Das Bild verwendet bereits Merkel 2009, 85.

2. Der Aufbau des »Diakonischen Lernens« – Kurzübersicht

Diakonisches Lernen beinhaltet, dass die Schüler und Schülerinnen »etwas« über und von Diakonie lernen. Aus *Lehrersicht* ist zunächst zu fragen, wie der »Gegenstand« beschaffen ist, das heißt, welche Facetten von Diakonie es gibt. Auch in Zeiten des kompetenzorientierten Unterrichts bleibt die fachliche Erschließung und Klärung der erste Schritt der Unterrichtsvorbereitung, da nur angesichts der Kenntnis der Inhalte die zu erwerbenden Kompetenzen sachgerecht formuliert werden können. Parallel dazu machen sich die gastgebenden sozialen und diakonischen *Einrichtungen* und *Initiativen* Gedanken darüber, aus welchen Gründen und mit welchen Zielen sie Schüler und Schülerinnen »hereinholen« und beteiligen möchten.

An zeitlich nächster, aber sachlich gleichrangiger Stelle folgen die *religionspädagogischen Überlegungen*. Sie betreffen die Fragen, was Kinder und Jugendliche aus entwicklungspsychologischer Sicht können und was sie brauchen, wie sich soziales Lernen in der Schule ereignen kann, d. h. welche Klippen hier zu überwinden sind, auf welchen (Kompetenz-)Ebenen Schüler etwas lernen können, welcher Grundstruktur das Lernen folgt, welche Traditionen und Konzeptionen des Diakonischen Lernens es bereits gibt und wie die Rollen von Lehrkräften und Anleitern der diakonischen Lernorte aussehen.

Diakonisches Lernen lebt von gelungenen Beispielen und deren Verbreitung. Unsere Best Practice-Fälle aus Grundschule, Mittelschule und Gymnasium zeigen einerseits *Lehrern und Schülern*, wie man die Sache konkret angehen kann, welche Orte und Aktionen sich anbieten, welche Schritte der Organisation zu unternehmen und welche Kompetenzen zu erwerben sind. Die Beispiele ermutigen andererseits auch *Einrichtungen und Initiativen* der sozial-diakonischen Träger, sich für Schule und Schüler zu öffnen.

Unter diese Kategorie der anregenden Beispiele fällt auch die Beschreibung von Unterrichtswegen, die sich der affektiv-erlebnisbezogenen Annäherung an das Thema Diakonie und deren Reflexion widmen (siehe das von E. Buck verfasste Kapitel 6).

Unsere Grafik zum Diakonischen Lernen hat entsprechend diesen Überlegungen folgendes Aussehen:

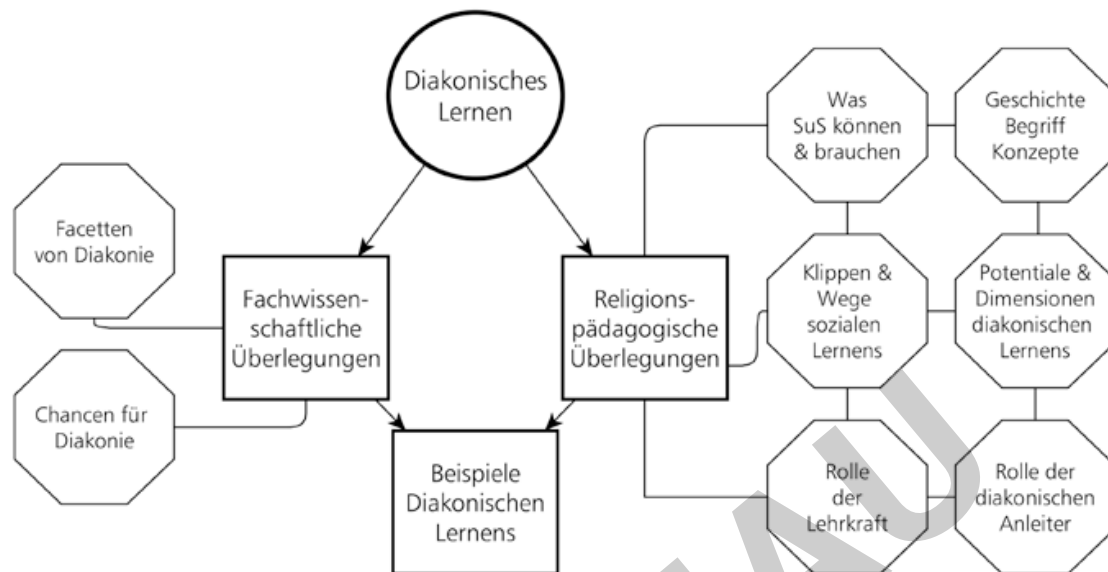


Abb. 3: Übersicht zum Diakonischen Lernen

VORSCHAU

8. Beispiele guter Praxis

8.1 »Ich war der Oberkellner!« – Diakonischer Aktionstag mit Grundschulern bei einer diakonischen Tischgemeinschaft

Darum geht es:

Eine Grundschulklasse kocht für 80 bis 100 Gäste mit unterschiedlichen Bedürfnissen ein Mittagessen. Sie werden von erfahrenen erwachsenen Ehrenamtlichen einer diakonischen Tischgemeinschaft (offener Stadtteilmittagstisch einer Kirchengemeinde) angeleitet. Ein Teil der Klasse serviert das Essen, der andere Teil isst mit den Gästen an schön gedeckten Tischen. Die Schülerinnen und Schüler erleben diakonische Basisarbeit, die »durch den Magen geht«. Sie reflektieren, was ehrenamtliches Engagement im Stadtteil für den Zusammenhalt in der Gesellschaft bedeutet. Wird der diakonische Aktionstag im Rahmen des Religionsunterrichts durchgeführt, spielen die neutestamentlichen Tischgemeinschaften Jesu mit anderen bereits in der Hinführung und in der inhaltlichen Weiterarbeit eine zentrale Rolle.

Hinweis: Die folgende Anleitung beschreibt den von Hannelore Weber und dem Team von »Nicht nur ein Ma(h)!!« durchgeführten diakonischen Aktionstag mit der Grundschule Augsburg-Kriegshaber.



Abb. 21: Schülerinnen bei »Nicht nur ein Ma(h)!!« in Augsburg St. Thomas, © Heiner Staib

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen wahr, wie Christen Verantwortung für den Zusammenhalt der Gesellschaft übernehmen,
- erproben einfache Formen diakonischen Handelns,
- erleben sich bewusst als Teil eines Teams, das anderen Menschen hilft,
- kennen Schritte der Essenszubereitung und -organisation für eine Großgruppe,
- üben den Umgang mit Menschen verschiedenster sozialer Herkunft,
- setzen sich im Sinne der Botschaft Jesu für andere ein und helfen mit, die neutestamentlichen Tischgemeinschaften Jesu (»Essen mit anderen«) unter aktuellen Bedingungen umzusetzen.

Inhaltliche Komponenten:

- Aspekte des Helfens: z. B. Helfen macht Spaß, kostet Anstrengung, eröffnet neue Sichtweisen und überrascht,
- Wertschätzung handwerklicher Fähigkeiten und organisatorischer Gaben,
- Beispielhafte Auseinandersetzung damit, wie Christen im sozialen Nahraum Verantwortung für andere übernehmen,
- Toleranz gegenüber unterschiedlichen Kulturen und Essgewohnheiten,
- Ehrenamt in Kirche und Diakonie,
- Tischgemeinschaften Jesu und Tischgemeinschaften heute.

Wie können sich Schülerinnen und Schüler bei einer diakonischen Tischgemeinschaft (offener Mittagstisch) engagieren?

»Ich war der Oberkellner!«, so bringt Daniele seine Rolle bei einem diakonischen Aktionstag mit seiner vierten Klasse auf den Punkt. Er ist »Oberkellner«, er bediente die Gäste einer diakonischen Tischgemeinschaft. Seine Klassenkameraden sind »Köche« oder »Gastgeber«, sie klopfen und panierten Schnitzel, putzten Salat und kümmerten sich um das Wohlergehen der Gäste.

Unter dem Motto »*Nicht nur ein Ma(h)l*« lädt die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde St. Thomas in Augsburg jede Woche zum offenen Mittagstisch ein. In der Tradition von Jesu Tischgemeinschaften kochen mehrere Teams von Ehrenamtlichen ein Drei-Gänge-Menü für 80 bis 100 Gäste. Willkommen sind Kinder und Erwachsene, Arme und Reiche, Menschen mit und ohne Behinderung. Die Tischgemeinschaft ist ein offenes Angebot für die ganze Stadt. Niemand muss sich anmelden und es gibt keine Stammplätze. Es zählt die Begegnung mit anderen, die Solidarität mit Schwächeren und der Zusammenhalt zwischen den Generationen. Damit jeder mitessen kann, kostet das Essen 1,- €, Kinder sind frei. Wer mehr Geld hat, darf mehr bezahlen. Die Initiative gibt es seit über zehn Jahren. Fast genauso lange kooperieren die Verantwortlichen von »*Nicht nur ein Ma(h)l*« mit der Schulleitung der städtischen Grundschule Augsburg-Kriegshaber. Mehrfach im Jahr kocht ein ausgewähltes Team von Ehrenamtlichen mit allen vierten Klassen und der jeweiligen Klassenleiterin das Menü. Die Ehrenamtlichen zeigen den Kindern so ihr Engagement für ihren Stadtteil. Die Schule wird von vielen Schülerinnen und Schülern muslimischen Glaubens besucht. Ein großer Teil der Schülerschaft spricht zu Hause mehrere Sprachen. Auf den religiösen und familiären Hintergrund wird Rücksicht genommen.

Die Aufgaben bei diesem diakonischen Aktionstag sind vielfältig: Entscheidung über das zu kochende Menü, Kochen eines kompletten Drei-Gänge Menüs, Gestaltung der Speisekarte, Eindecken der Tische, Ankündigung der Speisenfolge vor den Gästen und Vorstellung der Klasse, Wahl eines Tischgebets, Service an den Tischen und Abtragen des Geschirrs, evtl. musikalischer Beitrag durch einzelne Schüler. Sie haben sich folgenden Anforderungen zu stellen: Zusammenarbeit mit erwachsenen Ehrenamtlichen (überwiegend Senioren), gemeinsames Essen und Begegnung mit den unterschiedlichen Gästen. Dauer des diakonischen Aktionstages: 9:00–14:00 Uhr.



Abb. 22: Pfarrer, Schüler und Lehrerin begrüßen Gäste bei »Nicht nur ein Ma(h)!!«
© Heiner Staib

Was geschieht vorher?

Der Aktionstag »fällt nicht vom Himmel«, sondern ist in den Unterricht eingebettet. Im Klassenzimmer sind zum einen organisatorische Fragen zu bearbeiten und zum anderen ist zu vermitteln, welchen Bezug das außerschulische Lernen zu den Inhalten des Religionsunterrichts hat. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die biblischen Traditionen zu Tischgemeinschaften Jesu sowie zum Teilen. Die Lehrkraft kann selbst entscheiden, ob eine Auseinandersetzung mit den biblischen Texten im Vorfeld, erst im Nachgang der Aktion oder »sowohl als auch« stattfinden soll. Alle Wege sind gut begründbar.

Organisation

Die diakonischen Aktionstage mit allen vierten Klassen werden zu Beginn des Schuljahres terminlich zwischen Schulleitung und der Verantwortlichen von »Nicht nur ein Ma(h)!!« festgelegt sowie den Eltern der jeweiligen Klasse rechtzeitig beim ersten Klassenelternabend bekanntgegeben. Die Klassenlehrerin beschreibt die Zielsetzung der Aktion. Gegenüber Eltern muslimischen Glaubens oder nicht konfessionsgebundenen Eltern erklärt sie den offenen Charakter der Tischgemeinschaft (keine Anmeldung, Angebot für jedermann) und erklärt den Stellenwert ehrenamtlichen Engagements für die Gesellschaft.

In einem Elternschreiben informiert die Lehrkraft rechtzeitig (mindestens 14 Tage vorher) über den konkreten Termin der diakonischen Aktion und lädt

die Eltern ein, an dem Mittagessen teilzunehmen. Sie benennt in dem Schreiben die Zielsetzungen der verbindlichen Unterrichtsveranstaltung:

- Engagement für den Zusammenhalt der Generationen im Stadtteil,
- Kennenlernen ehrenamtlichen Engagements,
- Spaß am Kochen und Servieren,
- Begegnung mit alten Menschen, einsamen Menschen, mit Menschen in Armut und mit Menschen, die gern mit anderen essen,
- Reflexion über die Erfahrungen der Schüler mit dem »Helfen«,
- Auseinandersetzung mit dem Thema »Tischgemeinschaften Jesu und Tischgemeinschaften heute«.

Inhaltliches

Die Lehrkraft ermuntert die Schülerinnen und Schüler in einer Unterrichtsstunde etwa 14 Tage vor dem geplanten Aktionstag, evtl. vorhandene Fotos von einem Familienfest und dem damit verbundenen gemeinsamen Essen mitzubringen. Die Kinder erzählen, wer zu dem Fest eingeladen war, was es zu essen gab, was lustig war. Sie erkennen, dass Essen zu einem Fest dazugehört, Tische festlich gedeckt sind und die Gastgeber sich große Mühe machen, dass den Gästen das Essen schmeckt.

Die Klasse bildet nun einen Stuhlkreis und breitet in dessen Mitte eine weiße Tischdecke aus. Die Lehrkraft stellt einen Teller, Besteck, Servietten und eine Rose auf die Tischdecke. Auf den Teller legt sie ein Kuvert mit der Aufschrift »Einladung«. Sie bittet die Personen zu benennen, die bei gewöhnlichen Festen im Verwandtenkreis eingeladen werden, schreibt Begriffe wie »Oma«, »Opa«, »Tante«, »Onkel«, »Bruder«, »Schwester«, »Mama«, »Papa« usw. auf Pappteller und legt sie auf die Tischdecke.

Darauf beginnt sie die Geschichte von Jesu Tischgemeinschaft z. B. nach Mk 2,13–17 (möglich sind auch Mk 6,30–44; Lk 14,15–24, Mk 14,12–25; Lk 24,13–35) frei zu erzählen oder liest diese aus einer geeigneten Kinderbibel vor. Sie fragt die Schülerinnen und Schüler nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den geschilderten Festen und den Einladungen im Familienkreis. Dabei ist es sinnvoll, mit den Gemeinsamkeiten anzufangen. Also: Auch Jesus isst gern mit anderen Menschen, auch Jesus feiert gern ... Dann äußert sich die Klasse zu den Unterschieden. Die Lehrkraft schreibt nun Personen, die mit Jesus essen, auf Pappteller (z. B. »arme Menschen«, »reiche Menschen«, »behinderte Menschen«, »kranke Menschen«, »fremde Menschen«). Immer mehr Teller sind es, die neben dem Teller mit der Rose und dem Kuvert mit der Aufschrift »Einladung«, liegen. Dann öffnet die Lehrkraft das Kuvert und liest:

»Für unser gemeinsames Mittagessen im Gemeindezentrum von St. Thomas mit ganz vielen unterschiedlichen Gästen suchen wir in zwei Wochen noch Schülerinnen und Schüler, die mit uns kochen und unsere Gäste bedienen. Vielleicht könnt ihr uns helfen. Ich besuche euch morgen in der Schule und erzähle euch mehr von unserer Einladung für alle. Ich freue mich auf euch.«
Hannelore Weber

Bei ihrem Besuch in der Schulklasse führt die Teamleiterin mithilfe von authentischen Fotos aus vorangegangenen Aktionen in einer kleinen Präsentation in die Zielsetzung von »Nicht nur ein Ma(h)!!« ein, schildert die Lebenssituation einiger Gäste und bittet die Schüler um ihre Unterstützung beim Kochen, bei der Raumgestaltung, beim Servieren eines Drei-Gänge Menüs und bei Tischgesprächen mit den Gästen.

In einem Brainstorming sammelt sie Vorschläge für Suppe, Salat, Hauptspeise und Nachtisch. Sie ermuntert die Schülerinnen und Schüler, eigene Wünsche und Lieblingsrezepte aus ihrer eigenen familiären Tradition einzubringen. Den Schülern mit ausländischen Wurzeln wird besonders Mut gemacht, Rezeptvorschläge einzubringen. Die Vorschläge werden an der Tafel festgehalten.



Abb. 23: Speisekarte, © Heiner Staib

In einem zweiten Schritt werden die Vorschläge ausgewertet. Richtschnur ist: Lieber etwas aufwendigere Gerichte als »Fast Food«, damit es für die Schüler auch genügend handwerkliche Tätigkeiten und zu erlernende Fähigkeiten gibt. Ein wichtiges Kriterium ist der Zeitrahmen und die Kombinierbarkeit: Welche Rezepte lassen sich auch unter den gegebenen zeitlichen Bedingungen kochen? Was passt gut, was weniger gut zusammen? In jedem Fall werden die religiösen Gebote z. B. der muslimischen Schüler berücksichtigt (also bspw.: Puten- statt Schweineschnitzel). Die Teamleiterin erklärt den Schülern, dass deren Eltern oder Großeltern beim Kochen unbekannter oder exotischer Gerichte mitmachen können. Der Kostenrahmen wird von der Teamleiterin ebenso als ein zu beachtendes Argument eingebracht. Zum Schluss findet eine Abstimmung statt.



Abb. 24: Mehrgängiges Menü aus dem Kochbuch »Nicht nur ein Ma(h)l!« mit Mengenangaben für 4 oder 60 Personen, © Heiner Staib

Die Einteilung der Dienste erfolgt am Tag vor der diakonischen Aktion und wird durch die Lehrkraft – unter Berücksichtigung der Schülerwünsche und der Teamfähigkeit Einzelner – vorgenommen. Auf einer Stellwand sind dazu alle Arbeitsbereiche mit Symbolen dargestellt. Eine Zahl gibt an, wie viele Schüler in jedem Arbeitsbereich benötigt werden. Für folgende Bereiche können sich die Schüler entscheiden:

- Tische mit Blumen, Geschirr und Servietten eindecken,
- Service (Auf- und Abtragen der Schüsseln und Platten, Versorgung der Gäste mit Wasser, Abtragen des Geschirrs nach den einzelnen Gängen) – diese Gruppe muss sich auch bei der Vorbereitung der Speisen beteiligen und wird hier je nach Bedarf eingesetzt,
- Zubereitung der Vorspeise (z. B. Suppe),
- Zubereitung der Beilagen,
- Zubereitung des Fleisch-, Fisch- oder vegetarischen Gerichts,
- Zubereitung des Desserts,
- Auswahl des Tischgebets oder Liedes,
- Präsentation der Klasse und des Menüs.

Alle Schüler beteiligen sich im Laufe der Aktion beim Gestalten der Speisekarten. Zusätzlich können sich einzelne Schüler mit einem musikalischen Beitrag oder einem Gedicht beteiligen.

Was geschieht bei der Aktion?

Am diakonischen Aktionstag treffen die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler um 9:15 Uhr im Gemeindezentrum ein. Die erwachsenen Ehrenamtlichen stellen sich vor; sie tragen Namensschilder mit ihren Vor- und Nach-

2. Sachregister

A

Aktion/Aktionstag (diakonisch) 31, 43,
46, 64, 98–100, 122, 131, 135, 137, 140,
144, 146–148, 150, 152, 154f., 157–159,
161–163, 165f.
Alte/alte Menschen/ältere Menschen 32, 49,
84, 96, 140, 159f., 162, 166, 179, 187
Alte Kirche 23, 44
Altes Testament 23, 36
Angst 39f., 60, 83, 110, 117, 172
Anleiter/Anleiterin 11, 91, 93, 96, 101, 140
Ansprechpartner/-person 50, 91–95, 100f.,
139, 172f., 191
Armut/arm 22, 31, 37–39, 41, 44, 51, 65, 84,
95, 110, 127, 136, 148

B

Bedürfnisse 19, 24, 27f., 30, 38, 56, 64, 79,
114, 129, 135f., 144
Berufsorientierung 80, 131, 159, 165
Berufsschule 43, 48
Bewegter Religionsunterricht 103f.
Bibel/biblich 15, 20–22, 30, 33, 38f., 51,
63, 75, 81, 122, 131–134, 141, 147, 157f.,
160, 186
Bildung 15, 32, 51, 54, 58, 66, 69–72, 74–76,
166
Botschaft 42, 130f., 145

C

Chancen 43, 48f., 65, 75, 91, 99, 165
Compassion 71, 78, 128

D

Denken 20, 27, 50, 59–61, 70, 75, 88, 115,
141, 166, 183
Diakon/Diakonin 24, 191

Diakonie

Biblische Grundlagen 19
Definition 19
Diakoneo/diakonia 20, 73
Geschichte 44
im Spiegel menschlicher Erfahrungen
und Bedürfnisse 24–37

Diakoniestation 28

Diakonisches Lernen

Ansatz, integral 78–80
Aufbau 17–18
Begriff 70–73
Definition 70–80
Dimension 80–88
Entwicklung 73–78
Konzept/Konzeption 70–88
Vorgeschichte 68–70
zwei Beine 16, 55
zwei Orte 15, 55

Diakonisches Werk 70, 92, 191

Didaktik/didaktisch 51, 75, 77f., 133

Distanz 41, 55, 121, 162

E

echt – konstruiert 61
EKD/Evangelische Kirche in Deutschland 46,
70f., 76
elementar 36, 136
Eltern 43, 49, 69, 100, 147–149, 151, 169–172
Empathie 53, 70, 134, 167
Empirie/empirisch 78
Erziehung 32, 58, 66, 69f.
Ethik 35, 52, 131f., 142

F

Feier/feiern 24, 29
Flüchtling/Asylbewerber 39, 47, 110, 124